



**Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.**

Landesverband Bayern
des Bundes für Umwelt
und Naturschutz
Deutschland e.V.

Kreisgruppe
Kempten-Oberallgäu
Heinrichgasse 8
87435 Kempten
Telefon 08 31 / 151 11
Telefax 08 31 / 180 24
[kempten-
oberallgaeu@bundnaturschutz.de](mailto:oberallgaeu@bundnaturschutz.de)
www.bundnaturschutz.de

Kempten, 10.07.2009

Pressemitteilung

BN kritisiert hohen Wildverbiss und steigende Rotwildbestände

Der Bund Naturschutz (BN) kritisiert den zu hohen Verbiss durch Schalenwild in weiten Bereichen des Allgäus. Obwohl in vielen Sonntagsreden bekundet wird, dass eine natürliche Verjüngung des Waldes ohne teure Schutzmaßnahmen gelingen muss, haben im Landkreis Oberallgäu in vielen Wäldern Mischbaumarten wie z.B. die Weißtanne keine Chance aufzuwachsen. Wenn man das gesetzlich verankerte Motto „Wald vor Wild“ als Maßstab nimmt, dann hat die Jagd großflächig versagt. Die Jäger haben eine große Verantwortung, den Worten jetzt endlich Taten folgen zu lassen und die immer noch überhöhten Schalenwildbestände abzusenken, damit stabile Mischwälder auch ohne Schutz nachwachsen können. Jeder Waldbesitzer kann im Rahmen der Jagdgenossenschaft höhere Abschüsse fordern und in Jagdpachtverträgen festschreiben, dass Verbissschäden entschädigt werden.

Nachwachsende Mischwälder hinter Zaun teuer und unsicher

Um für die Zukunft gesunde, stabile und ertragreiche Wälder zu sichern, müssen die Fichtenreinbestände im Allgäu umgebaut werden. Die hohen Schalenwildbestände und der daraus resultierende hohe Verbiss erweist sich dabei zunehmend als immense Belastung für Waldbesitz und Artenvielfalt. An der zu hohen Verbissbelastung hat sich trotz vieler Appelle der Förster und Waldbesitzer und Versprechen seitens der Jäger aber nichts geändert. Bei vielen öffentlichen Terminen wurde zwar bekundet, dass die Waldverjüngung ohne die teuren und aufwendigen Zäunungen oder ande-

Stadt- und
Kreissparkasse Kempten
77 693, BLZ 733 500 00

ren Schutzmaßnahmen gelingen muss. Die Realität sieht jedoch anders aus. Die Verbissbelastung ist vielerorts katastrophal und so können zukunftssichere Mischwälder offensichtlich nur hinter Zaun oder einzeln geschützt nachwachsen. Die Beratungsförster schreiben bei Förderanträgen fast immer einen Schutz vor Wildverbiss bei einer Anpflanzung vor, weil ansonsten das Risiko sehr hoch ist, dass die Anpflanzung wegen Verbiss ausfällt und dann hohe Rückforderungen auf den Waldbesitzer zukommen.

Die Grundlagen für die Abschlußplanung werden zur Zeit im Rahmen des Vegetationsgutachtens 2009 von Förstern bayernweit erhoben. Der BN begrüsst, dass im Rahmen dieser Erhebungen in einigen Landkreisen (z.B. Landkreis Unterallgäu) erstmals zusätzlich Aussagen zur Verbissbelastung für einzelne Jagdreviere gemacht werden. Damit wird eine langjährige Forderung der Verbände zumindest teilweise erfüllt.

Millionenschwere Schäden für Waldbesitzer

Das Vegetationsgutachten aus dem Jahr 2006 belegt, dass die Verbisschäden an jungen Waldbäumen durch Rehe, Hirsche und Gamsen in vielen Regionen Bayerns auf einem erschreckend hohen Niveau liegen. So ist auch im Oberallgäu festgestellt worden, dass die Verbissbelastung in vielen Hegegemeinschaften zu hoch ist. Dies zeigt, dass der Grundsatz „Wald vor Wild“ erst noch Wirklichkeit werden muss. Dieser Grundsatz besagt, dass alle heimischen Baumarten im Wesentlichen ohne besondere Schutzmaßnahmen aufwachsen können müssen. Nach einer vorsichtigen Schätzung müssen die Waldbesitzer in Bayern Jahr für Jahr Verbisschäden und Mehrkosten für Schutzmaßnahmen durch Schalenwild in zweistelliger Millionenhöhe hinnehmen, deutschlandweit sind dies etwa 250 Millionen Euro. Für jeden Hektar Wald errechnen sich daraus Schäden, Kosten und Mehraufwendungen von 25 Euro pro Jahr. Dies ist höher als der Gewinn mancher Forstbetriebe.

BN für verbesserte Entschädigung durch Wildverbiss

Nach Ansicht des BN sollen der Eigentümer bei Wildschäden im Wald einfacher und gerechter entschädigt werden. Als Vorbild kann das bewährte Rosenheimer Modell dienen. Dazu sollen in die Jagdpachtverträge die entschädigungspflichtigen Baumarten und die Höhe der Entschädigung bei Wildschaden aufgenommen werden.

Mehr Beratungsförster und Fördermittel für Waldbesitzer gefordert

Die Wiederbegründung von Mischwäldern stellt gerade die betroffenen Waldbauern vor große Herausforderungen. Angepasste Mischbaumarten wie die Buche, Bergahorn oder Weißtanne müssen rechtzeitig eingebracht und als entscheidende Voraussetzung die überhöhten Wildbestände reduziert werden. Der BN fordert deshalb die Staatsregierung auf, die Waldbauern hier verstärkt zu unterstützen. Zum einen müssen die Fördergelder für Mischwaldbegründung deutlich erhöht werden und mehr Förster als unabhängige und fachkundige Berater zur Verfügung stehen. Zudem muss

seitens der staatlichen Fachbehörden mehr auf die Umsetzung des im Waldgesetz formulierten Zielles „Wald vor Wild“ gepocht werden.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Björn Reichelt', written in a cursive style.

Björn Reichelt
1. Vorsitzender